

Am Schluss siegt die Magie des hohen C über die Finsternis

Das Ensemble Corund eröffnet mit «Tenebrae»-Gesängen die Passionskonzerte und gastiert damit morgen in der Klosterkirche St. Urban.

Gerda Neunhoffer

Nachdem die letzten Töne des berühmten «Miserere me» von Gregorio Allegri verklungen sind, herrscht minutenlange Stille in der gut besuchten Matthäuskirche Luzern. Als scheinen die mystischen Klänge noch eine Weile nachzuschwingen, die das Ensemble Corund am Donnerstag mit Renaissance-musik anstimmt. Es sind eindringliche «Tenebrae»-Gesänge, deren Dunkelheit, Schatten und Finsternis für Gründonners-

tag, Karfreitag und Karsamstag bestimmt sind. Stephen Smith stellt gregorianische einstimmige Psalmen Kompositionen von Giovanni Pierluigi da Palestrina, Tomas Luis de Victoria und Carlo Gesualdo gegenüber, die sich vier- bis sechsstimmig entfalten. Das ergibt eine herb expressive Spannung, die vom Ensemble Corund mit grosser Ruhe und Intensität gestaltet wird.

Man merkt nicht, dass vier Ensemblemitglieder krankheitshalber ausgefallen sind und ersetzt werden mussten. Ausser



Magie des hohen C: Gabriela Bürgler in einem früheren Corund-Konzert. Bild: Philipp Schmidli

in der einstimmigen, von den Männerstimmen gesungenen Gregorianik fügen sich die neuen Sänger fast nahtlos in den besonderen Klang des Ensembles ein.

Smith hat die Musik in drei «Nokturn», nächtliche, frühmorgendliche Gebete, eingeteilt. Im ersten folgen auf die gregorianischen Psalmen jeweils ein Lamento von Palestrina und ein Responsorium (Wechselgesang) von Gesualdo. Während sich Palestrinas Musik sanft entfaltet und den reinen

Klang der Stimmen vereint, klingen Gesualdos Kompositionen mit ihren scharfen Dissonanzen fast modern – und überirdisch, wenn sie sich diese auflösen.

Die Aufstellung der sieben Sängerinnen und sechs Sänger im Kreis ergibt einen Rundumklang, der sich durch den ganzen Kirchenraum ausweitet. Im zweiten Nokturn erklingt die Gregorianik im Wechsel mit Responsorien von Victoria, im dritten von Gesualdo. Es passt hervorragend zu dieser archaischen Musik, wie

sich die professionellen Stimmen, fast ohne Vibrato und in ausgefeilter Dynamik, zusammenfinden. Und wenn die Bässe tiefschwarz dunkelste Gefühle anklingen lassen, sind die Soprane der lichte Himmelsschein. Besonders bei Allegri überwältigt die glockenhell reine Stimme von Gabriela Bürgler. Da klingt das hohe C so mühelos wie magisch.

Hinweis

Weitere Aufführung: Sonntag, 20. März, 17.00, Klosterkirche St. Urban